

Michael Fuchs-Gamböck  
Thorsten Schatz

# LENA

*Einfach raus und leben!*

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

## Kapitel 2

### Lenas erste Schritte in die Welt des Show-Business

Lenas Welt ist die Bühne, mit allem, was man darauf anstellen kann. Dieser Eindruck drängt sich unweigerlich auf, wenn man sie bei ihren Auftritten beobachtet. Wie bei Pressekonferenzen und in Interviews wirkt sie auch auf der Bühne natürlich, emotional und immer so, als würde ihr das alles großen Spaß machen. Natürlich gehört ein bisschen Lampenfieber beim Singen vor einem Millionenpublikum mit dazu, dennoch ist ganz offensichtlich: Lena gehört ins Rampenlicht, denn sie hat ein enormes Talent als Sängerin und Show-Act. Und sie besitzt - als Fan von Anke Engelke und Helge Schneider - auch die dazugehörige Portion Humor, wie man in Interviews stets aufs Neue feststellen kann.

Lena wollte schon früh auf die Bühne, sie wollte singen oder schauspielern und damit beim Publikum Emotionen hervorrufen, wie sie in einem Artikel der Wochenzeitung *Die Zeit* vom 21. Mai 2010 erklärte: »Ich wollte etwas von mir zeigen, ein Gefühl transportieren, Menschen berühren.«

Am Anfang stand jedoch die Begeisterung für das Tanzen. Diese Leidenschaft hat Lena, seit sie fünf war. Sie begann ganz klassisch mit Ballett, dann probierte sie Jazz-Dance und Show-Dance. Seit Ende 2008 übte sie bis zu dreimal die Woche ein paar Stunden mit ihrer Trainerin Miri Link in der Showtanz-Crew »Link2 Dance«. Dabei kam sie manchmal auf abgedrehte Ideen: zum Beispiel einfach auf einen Tisch zu klettern und von dort oben eine Rede zu halten. Aber sie verstellte sich nie und blieb immer sie selbst, witzig und eigenwillig.

Das Persönliche, Eigene ist beim Show-Tanz ja gerade auch gefragt. Denn er ist eine Mischung aus HipHop, Jazz- und Ausdruckstanz, bei dem es darum geht, die individuellen Gefühle der Tanzenden auszudrücken.

Schaut man sich Lenas Bewegungen bei ihren Auftritten bei den Vorentscheidungen zum Eurovision Song Contest oder

beim Wettbewerb in Oslo selbst an, hat sie genau das beibehalten: diese Individualität, einen ganz eigenen, natürlichen Tanzstil, der unverwechselbar nur von ihr kommt.

Zum Üben hatte Lena auch außerhalb ihrer Tanz-Crew-Stunden reichlich Gelegenheit, wenn sie in Hannover ihre Lieblingsclubs unsicher machte. Einer davon, das Café Glocksee, gehört zum alternativen »Unabhängigen Jugendzentrum Glocksee« (UJZ), das 1972 von einer Bürgerinitiative im hannoverschen Arbeiterstadtteil Linden gegründet wurde. Es wird, wie der Name deutlich macht, unabhängig von jeglicher Verbands- und Kommunalpolitik betrieben. Das UJZ umfasst auch das »Indiego Glocksee«, ein alternatives Veranstaltungskollektiv, in dem Konzerte, Theater, Schülerpartys und andere Events stattfinden.

Das integrierte Café Glocksee dient tagsüber als offener Informations- und Kommunikationspunkt für das Jugendzentrum, das jeder besuchen kann, der möchte. Dort finden unter anderem Groove-Sessions statt, bei denen unbekannte junge Bands auf der Café-Bühne ihre Talente unter Beweis stellen können. Fehlt das nötige Equipment, leiht ihnen das UJZ Instrumente, Verstärker und Mikrofone.

Daneben stehen im Jugendzentrum etliche Übungsräume für die Musiker zur Verfügung, die angemietet werden können. Geübt haben dort schon recht bekannte Punkbands wie die Boskops oder die Abstürzenden Brieftauben, Reggae-Bands und Electro- und Techno-Acts und sogar Popgrößen wie die mittlerweile aufgelöste Rockband Fury In The Slaughterhouse (»Radio Orchid«, »Won't Forget These Days«).

Die spielen und spielen abends auf den zahlreichen Partys und Gigs im Café Glocksee. Das Café mutiert dann zu einem populären Club für alle, denen der Mainstream der Großdiskotheken zu bieder erscheint. Neben Musik aus der Konserve gibt es jede Menge unbekanntes wie bekannte Live-Acts zu erleben. Indie-Größen wie Stereo Total,

Motorpsycho, Calexico und die populären Vertreter der neuesten deutschen Welle, Wir sind Helden, statteten dem Café Glocksee schon einen Besuch ab. Diese bunte Mischung zeigt, dass die musikalische Palette enorm ist. Aber das ist kein Wunder, denn an diesem coolen Ort treffen die verschiedensten subkulturellen Strömungen aufeinander.

Ein weiterer Favorit Lenas für den Tanzfloor und die musikalische Beschallung ist ebenfalls in Linden und nennt sich »FAUST«. Der Name steht als Abkürzung für »FabrikUmnutzung und STadtteilkultur«. Gemeint ist damit ein Verein, der 1991 auch aus einer Bürgerinitiative hervorgegangen ist. Dieses Kulturzentrum gestaltete das stillgelegte Gelände einer Bettfedernfabrik um und schaffte so einen Ort für regelmäßige Konzerte und Diskoabende, aber auch für Flohmärkte und Plattenbörsen. Konzerte und Partys finden in der »60er-Jahre-Halle« statt und Theateraufführungen und Literaturabende in der »Warenannahme«, die ihren Namen noch aus Fabrikzeiten behalten hat. Zusätzlich gibt es noch die Lounge- und Club-Kneipe »Mephisto«, das »Café Siesta«, den Biergarten »Gretchen« und die »Kunsthalle Faust«.

Das Zentrum will die interkulturelle Kommunikation und das Stadteilleben fördern und bietet sowohl bekannten Bands wie auch neuen Talenten eine Plattform. So hat »FAUST« zusammen mit dem Musiklabel tapete records und dem Spandau Projekt 2008 das jährlich stattfindende alternative »BootBooHook Festival« initiiert. Dort traten neben internationalen Gruppen vor allem bekannte deutsche Indie-Acts wie zum Beispiel Tocotronic, Kettcar, Fehlfarben, Bernd Begemann, Tele, Superpunk oder Anajo auf.

Genauso alternativ geht es im »Bei Chéz Heinz« in Linden-Limmer zu, einem weiteren von Lenas Lieblingsclubs. Der lockt ein treues Publikum aus Studenten, Schülern und jung gebliebenen Erwachsenen mit immer neuen skurrilen Veranstaltungen und Motto-Abenden an. Der alternative Club hat zum Beispiel schon in den Neunzigerjahren

abgedrehte Eurovisions-Nächte veranstaltet, als Lena noch die Schulbank drückte und völlig unbekannt war.

Etwa als Guido Horn mit seiner ausgeflippten Performance beim Contest 1998 mit dem Song »Guido hat euch lieb!« (übrigens auch von Stefan Raab produziert und geschrieben) den Wettbewerb in Birmingham auf den Kopf stellte und den siebten Platz schaffte. Da feierte das »Bei Chéz Heinz« eine »Grand Prix«-Nacht inklusive Quiz, Schlagermusik bis zum Abwinken und brodelnder Stimmung.

In diesen alternativen, witzigen, verspielten und fantasievollen Clubs tanzte Lena zu den verschiedensten Musikstilen aus der Pop-Subkultur. Und vermutlich hat sie dort ihren individuellen Stil entwickelt, der zu einem ihrer Markenzeichen geworden ist. Sie bestätigte ja in einem Interview mit der *Kölnischen Rundschau* vom 17. Mai 2010, dass sie sich bei ihren Auftritten einfach so zur Musik bewege, wie es ihr gerade einfalle. Und das habe, so Lena, einiges mit ihren favorisierten Musikschuppen in ihrer Heimatstadt zu tun: »In meinem Lieblingsclub in Hannover tanze ich zu Electro-Indie-Musik. Dazu kann ich gar nicht anders tanzen als bekloppt.«

Aber das Tanzen ist ja nur ein Teil ihrer Performance, der andere ist ihr Gesang. Laut der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* vom 3. Februar 2010 hat Lena »schon immer gern gesungen, zu Hause, bei Schulaufführungen an der IGS Roderbruch und unter der Dusche«. Doch für Gesangsunterricht fehlte das Geld, also hieß es: Learning by doing. Und tatsächlich brachte sich Lena das Singen durch reines Anhören von Songs bei. Sie kann keine Noten lesen, sie beherrscht kein Instrument, und den Musikunterricht in der Schule hat sie auch, so schnell es ging, mit der zwölften Klasse abgewählt.

Musik mag sie anscheinend lieber in einem selbst gesteckten Rahmen. So nahm sie zum Beispiel seit dem Jahr 2007 als eine Hälfte des Duos »Stenorette 2080«,

benannt nach einem Diktiergerät gleichen Namens, gemeinsam mit ihrem Schulfreund Holger folkige Singer-Songwriter-Stücke auf. Die trugen merkwürdige und ulkige Titel wie »Das Mädchen vom Ponyhof« und »Mechthild die Meerjungfrau«. Lena, die den Gesangspart übernahm, während Holger die Gitarre zupfte, sah »Stenorette 2080« aber gar nicht so richtig als echte Band an. Dabei gaben die beiden sogar vor begeisterten Zuhörern mit ihren selbst geschriebenen Songs Konzerte. Etwa an Lenas Schule, der IGS Roderbruch, oder bei einem kleinen vorweihnachtlichen Auftritt am 19. Dezember 2009 zusammen mit den lokalen Bands Splandit und Headroom in Arpke, einem Ortsteil der Stadt Lehrte nahe bei Hannover. Damals kostete der Eintritt vier Euro, was sich bei Lenas zukünftigen Konzerten doch höchstwahrscheinlich ändern dürfte.

Allerdings sang Lena nicht nur in diesem Duo, sondern griff auch bei anderen Gelegenheiten zum Mikro. So trat sie zum Beispiel als echte Soul-Röhre beim Sommerkonzert der Jazz-Band der »Käthe-Kollwitz-Schule« in Hannover auf. Sie sang dort den Black-Music-Klassiker »Respect« und wurde, wie das Jazz-Bläser-Ensemble, das sie begleitete, frenetisch bejubelt.

Lena hat Soul- und Singer-Songwriter-Stücke gesungen und mag Clubs, in denen Indie-Rock und Electro-Feger gespielt werden. Ihre musikalischen Vorlieben sind also breitgefächert, was auch daran zu erkennen ist, wen sie zu ihren Vorbildern zählt. Das sind die britischen Sängerinnen Adele und Kate Nash und die Amerikanerin Vanessa Carlton, außerdem die Pioniere des neuen deutschen Pops, Wir sind Helden. Lena hört aber genauso gern den deutschen Sänger und Songwriter Clueso, die Indie-Popband The Whitest Boy Alive, den Sänger Jamie Cullum, die Funk-Pop-Truppe Jamiroquai, daneben auch deutschen HipHop von Freundeskreis oder amerikanischen von Kanye West. Dazu kommt ein wenig Deep House, die langsamste und melodiöseste Stilart des House, und Jazz und Soul. Festgelegt auf eine Gruppe, einen Sänger, eine